

Miscellen : Vertrag über die Lieferung einer Glocke nach Messen

Autor(en): **Jäggi, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **4 (1931)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das neue, harmonisch in C gestimmte Geläute war viel leichter als das alte. Es wurde im Sommer 1903 an die römisch-katholische Kirchgemeinde Burgdorf abgetreten und der sogenannte Dachreiter entfernt. In der Glockenstube des neuen, gemauerten Turmes hängt ein melodisch, 58 Zentner schweres Geläute, dessen Anschaffung milde Gaben ermöglichten. Unser Mitbürger, hochw. Dekan V. Jäggi, Pfarrer in Meltingen, stiftete die große Christusglocke.

H. Wyß-Hof.

Vertrag über die Lieferung einer Glocke nach Messen.

Im 34. Bande der „Denkwürdigen Sachen“ im Staatsarchiv Solothurn ist die Abschrift eines Vertrages zwischen dem zürcherischen Glockengießer Peter Füßli und dem solothurnischen Stuckgießer Durs Keßler einerseits und der Kirchgemeinde Messen andererseits über die Lieferung einer Glocke erhalten geblieben. Weil solothurnische Amtspersonen beim Vertragsabschluß als Zeugen mitwirkten, ist wohl die Abschrift angefertigt und im Staatsarchiv aufbewahrt worden, während von den beiden Originalen vermutlich keines auf unsere Tage gekommen ist. Der Wortlaut dieser Urkunde ist folgender, das Datum der 22. August 1516:

Accord umb ein Glogken in die Kirch zu Messen zu giessen.

Ze wüssen sige, das die ersammen ammen und kilchmeyer und ander erber lüt von Messen bekommen sind mit den bescheidenen Turß Keßler¹⁾ und Peter Fuesly²⁾ von Zürich einer gloggen

¹⁾ Durs Keßler, von Beruf Stuckgießer, war seit 1509 Großrat, 1522 Jungrat, 1528 Altrat. Er goß 1523 im Auftrage der Stadt Hakenbüchsen, ebenso 1528 für den Betrag von 799 Pf. 8 Sch. Wohl zur Anerkennung schenkte ihm der Rat 6 Pf. 10 Sch. an ein Fenster. Ob Keßler in Solothurn ein eigene Gießerei besaß oder ob er nur der Vertreter der Firma Füßli in Zürich war, ist erst noch festzustellen. Die Glocke ist in Zürich gegossen worden, wenn sie auch im Schweizer Künstlerlexikon unter den von Peter Füßli III. gegossenen nicht erwähnt ist. Vergl. Dr. F. Hegi, Geschichte der Zunft zur Schmiden in Zürich, S. 153: Eine Glocke „gen Mäßen, 20 cent. 1 ₤“.

²⁾ Peter Füßli, Glockengießer, in Zürich, ist der dritte dieses Namens aus der berühmten Familie. Geb. 1482, nahm er teil an den italienischen Feldzügen, und wurde in der Schlacht bei Marignano verwundet; 1531 Kommandant der zürcherischen Artillerie in der Schlacht bei Kappel. Im

halb und in bywesen der ersamen, wisen Benentickt Hugy, alt seckelmeister und Urß Ruchti, alt fener und Nicklaus Ochsenbein,¹⁾ ouch alt seckelmeister, der zit ir vogt, und ist dem ferding also: Die gloggengießer sond inen ein gloggen machen, die sol wegen xx zentner ungefährlich. Da sond die von Messen inen geben xiiiij gl. an rinschem gold oder goltz werschaft von 1 zentner, und wan die gloggen gemacht wurt, so sond die gloggengießer sy lan in das geschmid fersorgen, das sy betengkt, das es der gloggen gemeß sig, als in deren von Messen kosten und tan zu Soloturn ufhengken und da lüten. Da sond dan die von Messen erber lüt darzuo ferordnen, die gloggen zu besechen und zu hoeren, ob sy werschaft sig oder nit; und ist sy dan werschaft, so sond sy sy hein fueren und zuo Messen ufhengken und da lüten zu der kilchen noturft. Da sond sy dan die gloggengießer weren ein gantz jar von dem tag hin, so sy zuo Messen ufgehengkt ist worden, doch so fer, das kein muotwill darmit getriben werd, weder mit überlüten oder mit gehlichen still heben oder daran grifen, so man sy lüt oder anders, damit sy moecht ferwarloset werden. Wan wo soemlichs beschechy und dann brechy, das solty den meisteren nüt schaden; wirt sy aber recht gebrucht und denacht in der werschaft brechy, das got wendy, so sond die von Messen die zerbrochenen gloggen gan Solothurn fueren und die nüwen wider hein, und sond die gloggengießer sy in irem kosten widerum nüw gießen und sond das triben so lang, biß sy inen ein gantz jar werschaft getan hand. Und sond inen werschaft tuon, wie sy sich formals gegen ander lüten ouch ferscriben hand. Und der betzalig halb, so sond die von Messen geben lxxx gl. an gold oder goltz werschaft, wan sy die gloggen hein fueren und dan noch vor wienacht xx gl. und demnach ally sant martiÿstag

41. Altersjahr unternahm er, der am alten Glauben festgehalten hatte, eine Reise ins gelobte Land, von der er eine interessante Beschreibung hinterlassen hat. (Zürcher Taschenbuch 1884.) Er starb 1548. Mit seinem Bruder Hans goß er 273 Stück Büchsen und Haken, u. a. 1528 für die Stadt Solothurn 6 Haken, für die sie ihm 69 Pf. 4 Sch. bezahlte. 1523 befand er sich in Solothurn „von der büchsen wegen“, wobei ihm der Rat 6 Pf. verehrte.

¹⁾ Die drei Solothurner, unter deren Beistand die Gemeinde den Vertrag abschloß, waren wohlbekannte Leute. Alle drei waren Teilnehmer an der Schlacht bei Dornach gewesen. Benedikt Hugy, der Verteidiger des Schlosses, war 1597 Vogt des Bucheggbergs, Ochsenbein war es zur Zeit noch, 1515 war er in Mailand. Urs Ruchti hatte als Landvogt den Amteien Falkenstein und Kriegstetten vorgestanden und später als Vener eines der wichtigsten Staatsämter bekleidet.

xxxv gl. an gold biß die gloggen par betzalt wurt. Soemlichy betzalig sond sy gan Soloturn antwurten zu Turß Keßlers sicheren handen ane der gloggengießeren kosten und schaden. Und ob es sach wery, das sy sumig wurdind an der betzalig, das die gloggengießer muesten darnach schicken oder kosten daruf triben, wider daruf tan wurdy, denselben kosten mit samt dem houptguot sond sy ouch gen. Und deß zu zügnussen der warheit aller obgeschribnen dingen, so sind diser zedlen zwen glich lutend gemacht und mit zeichen ußeinander geschniten (worden) und hat ietweder ein teil ein genomen. Beschach uff fritag vor sant Bartlimeuß tag, als man zalt von der geburt kristy 1516 jar.

Denkwürdige Sachen, Bd. 34, Nr. 126.

* * *

Diese Glocke ist heute noch im Kirchturme zu Messen im Gebrauch unter dem Namen Gerichtsglocke. Sie trägt am obern Rande in gotischen Minuskeln die bekannte Inschrift: „O rex glorie criste veni nobis cum pace anno domini mcccccxvi“ (1516). Auf der Rundung sind im Relief folgende vier Gestalten angebracht:

1. Maria mit Jesuskind.
2. Ein Ritter mit Fahne in der rechten und einem Schild mit durchgehendem Kreuz in der linken Hand, wohl St. Urs darstellend.
3. Ein Bischof mit Mitra und Stab, zu Füßen eine Glocke, St. Theodul, Bischof von Sitten.
4. Ritter wie Nr. 2.

In den schmiedeisernen Bändern, mit denen die Glocke aufgehängt ist, findet sich zweimal ein Schmiedezeichen, ein Halbmond mit gezähneltem Rande, eingepunzt.

Ähnliche Glocken, die ebenfalls das Bild Theoduls tragen, finden sich im Bezirk noch zwei, in Balm (1514) und Lüßlingen (1520). Unsere Glocke gelangte vermutlich noch im selben Jahre in den Besitz der Gemeinde, so daß wir annehmen dürfen, der Guß sei schon das erste Mal geraten. Doch blieben die von Messen mit den vertraglichen Zahlungen im Rückstande. Durs Keßler wandte sich deswegen klagend an den Rat, der ihn ermächtigte, von dem Rechte der Giselchaft Gebrauch zu machen, d. h. er durfte einen

Mann in ein Wirtshaus der Stadt „einlegen“, der solange auf Kosten der Gemeinde zehrte, bis sie ihrer Verpflichtung nachkam. Man wollte auf diese Weise die Schuldnerin zu beschleunigter Zahlung veranlassen. Vermutlich erfolgten die übrigen Zahlungen ordnungsgemäß; denn es ist nichts mehr von weiteren Anständen bekannt.

Von besonderem Interesse ist die Art der Ausfertigung der Urkunde. Man schrieb beide Originale auf ein Blatt, das nachher auf besondere Art zerschnitten wurde. Jeder Kontrahent erhielt ein Exemplar und die jährlichen Zahlungen wurden wie auf einem Kerbholz aufgezeichnet.

L. Jäggi.
